

**Zeitschrift:** Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino  
**Band:** 30 (1988)  
**Heft:** 161

**Artikel:** Traum oder Wirklichkeit  
**Autor:** Streiff, David  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-866774>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 09.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



*David Streiff, Direktor des Filmfestivals von Locarno*

## *Traum oder Wirklichkeit*

Ich schreibe an diesen Zeilen nicht einmal ganz eine Woche nach Ende des 41. Festivals. Es ist Samstag. Vor einer Woche sass zu diesem Zeitpunkt die Jury zusammen und beriet über die Preise – heute gibt es im Stadtbild von Locarno kaum noch Spuren, dass hier je ein Filmfestival stattgefunden hat. Die Abbau-Organisation hat dieses Jahr so perfekt geklappt, dass nichts mehr zu sehen ist, weder auf der Piazza noch sonstwo: nichts erinnert daran, was vor weniger als einer Woche hier mit der Vorführung von Terence Davies *DISTANT VOICES*, *STILL LIVES* zu Ende gegangen ist.

Ich habe – paradoxerweise – wahrscheinlich noch mehr Mühe als jeder andere, daran zu glauben, dass dieses Festival wirklich stattgefunden hat. Weil diese Tage für mich ohnehin wie im Fiebertraum vorbeigehen, sind es für mich die eintreffenden Rezensionsexemplare und Photoalben der Reporter, die beweisen, dass ich nicht nur gefiebert und geträumt habe.

Das passt gut zur Immaterialität, die ein Festival des Films, jede Filmvorführung ohnehin an sich hat: Da lassen sich Gruppen von Leuten – in Locarno kann man guten Gewissens sagen: Massen von Leuten – auf ein aus Lichtstrahlen, Farben und Tönen gemixtes Erlebnis ein, und es sind die von diesen Licht- oder Schattenspielen hervorgerufenen Emotionen, die darüber entscheiden, ob ein Film nachher in der kollektiven Erinnerung hängenbleibt, ob ein Festival als ein Ganzes ein Ereignis war oder nicht.

Was motiviert also einen wie mich, sich ein ganzes Jahr lang diesen Schattenspielen in vielen Teilen der Welt auszusetzen, um davon eine Auswahl zu treffen, die man dann «seinem» Publikum in vorgegebenen Portionen und Sektionen vorsetzt? Ich weiss es nicht. Ich weiss nur, dass es verdammt schön ist, in einer Vorstellung die atemlose Spannung im Publikum zu spüren, dass es Freude macht, zu wissen, dass dieses filmische Erlebnis wenigstens bei einigen etwas auslöst, an ihnen und ihrem Weltbild rüttelt oder halboffene Türen ganz aufstösst und gleichzeitig dafür sorgt, dass ein Filmemacher, in der Multiplikation dieser Masse, vom Unbekannten zum Bekannten, das heisst zum Begriff und eines Tages vielleicht sogar zum Inbegriff wird.

Es muss das Gefühl sein, mitmachen zu können beim Entdecken, beim Urteilen, bevor andere es für

einen tun – die Filmkritiker und die Verteiler von Sternchen und Nullen in den Bewertungstabellen –, es muss dieses kollektive Erlebnis sein, das jährlich immer mehr Leute an die Festivals lockt.

Sicher gibt es auch noch andere Gründe. Das bisschen Glamour etwa, das durch die Anwesenheit der Filmemacher und Schauspieler entsteht. Und die Tatsache, dass die Festivals immer mehr zum alleinigen Ort werden, wo man ein breites Spektrum der Produktion aus Ländern, die auf dem Einheits-Menuplan der Kinos heute weitestgehend fehlen, kennenlernen kann.

Hier stellen sich fast unlösbare Probleme: So sehr wir als PR-Institution für die Verleiher nützlich sind, so wenig können die Reaktionen der Kritik und des Publikums an einem Festival als sicherer Massstab dafür gelten, wie ein Film nachher im Kino läuft. Zwar finden sich immer wieder kinobegeisterte Verleiher bereit, einzelne Meisterwerke der Filmkunst ausserhalb der USA und den Ländern Europas zu kaufen. Fallen sie damit aber regelmässig ins Leere, verlieren sie begrifflicherweise den Mut (beziehungsweise die Mittel, die es ihnen erlauben würden, mutig zu sein). Und damit bleiben – einmal mehr – allein die Filmfestivals übrig, wenn man sich in aller Breite etwas informieren will.

Zum Glück ist dieser Teufelskreis noch nicht vollständig geschlossen. Auch 1988 kommen, neben den wichtigsten Filmen des Locarneser Wettbewerbs, ein paar Meisterwerke in die Kinos, die aus dem geographischen Rahmen, aus dem heutzutage die verliehenen Filme stammen, herausfallen: *DAS ROTE KORNFELD* und *DER KÖNIG DER KINDER* aus China, *DIE KOMMISSARIN* aus der UdSSR und Kieślowskis grossartige Studie über das Töten aus Polen. Darüber hinaus will sich die neugeschaffene Stiftung Trigon-Film darum kümmern, dass vermehrt Filme aus der dritten Welt in unsere Kinos gelangen.

Liebe Filmfreunde, es liegt an Ihnen, ob diese Initiativen, diese Mutproben, Früchte tragen. Es liegt an Ihnen, ob Sie sich diese Filme dann anschauen, wenn sie in Ihrem Kino laufen. Tun Sie es! Tun Sie es sich selber zuliebe – und sollten Sie die Filme alle schon in Locarno gesehen haben, schicken Sie einfach Ihre Freunde und Nachbarn hin!

**THE END**